

„Frühlingsputz im Herzen: Das geheilte Herz“

Text: Lukas 22,31-34.56-62; Johannes 21,12-19

Datum: 19. März 2023

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

Klarsichtmomente

Es gibt Momente, in denen ist einfach alles klar. Ich nenne sie gerne Klarsichtmomente. Wir wollen heute einen solchen Moment in dem Leben von Petrus anschauen. Es war alles klar:

- Er hatte sicher eines der klarsten Berufungen aller Zeit gehabt (Matt 16,18-19)
- Er hatte den besten Lehrmeister aller Zeiten und konnte 3 Jahre intensiv mit Jesus das Leben teilen.
- Er hatte keinen Mangel an Selbstvertrauen (Luk 22,33)

Doch das ist nicht der Klarsichtmoment.

Denn es kam alles ganz anders. Vor seinen Augen wird Jesus verhaftet und er, Petrus, wird dreimal aufgefordert „Du bist doch auch einer von denen!“ Und dreimal leugnet er es. In dem Moment kräht der Hahn und wir sind endlich im Klarsichtmoment angelangt: Petrus ist ausdrücklich klar, dass er aufs Größte versagt hat.

All die grossen Erwartungen und Hoffnungen sind in Scherben und es bleibt ihm nur unter bitteren Tränen sich davonzuschleichen (Lukas 22,62). Wir könnten Petrus jetzt trösten, indem wir ihm vorhalten, dass er seine eigenen Erwartungen nur tiefer ansetzen sollte. Doch dies greift zu kurz.

1. Bestimmt als Gerechte zu leben

Der Mensch wurde geschaffen um als Gerechter mit Gott zu leben. Gerechtigkeit ist in der Bibel immer ein Beziehungsbegriff. Man ist gerecht in Bezug auf etwas oder jemand. So konnte man früher von einem gerechten Schuh sprechen – einem Schuh, der ganz genau passte. Wenn wir also in Bezug auf Menschen und Gott von Gerechtigkeit sprechen, dann bedeutet ein gerechtes Leben einfach gesagt, ein Leben, das Gott entspricht, das zu ihm passt. So kann Paulus in Epheser 5,1-2 schreiben: „Nehmt euch Gott als Vorbild“.

Dies ist keine Einzelaussage in der Bibel, sondern die Linie zieht sich durch das AT und das NT hindurch¹: Der Mensch ist dazu bestimmt in Beziehung mit Gott zu leben und aus dieser Beziehung heraus andere zu segnen und sie zu lieben (Vgl. Skizze 1).

Je länger ich mit Gott unterwegs bin, erkenne ich mehr von ihm und entsprechend steigt auch der Anspruch so wie er ist zu leben (Skizze 3, grüne Linie). Das ist für uns Menschen zugleich eine grosse Ehre aber auch ein grosser Anspruch.

2. Das Problem der Sünde

Es gibt noch eine zweite Linie, die sich konsequent durch die Bibel hindurchzieht, die weniger schön ist: Die Linie der zerstörenden Macht der Sünde. An

unzähligen Erzählungen wird klar, dass nicht nur das passiert, was Gott sich gedacht hat, sondern dass Unrecht, Mord, Totschlag und viele andere Formen von Leid sich ausbreiten. Dies schreibt die Bibel der Macht der Sünde zu.

Wohlgermerkt, wenn die Bibel von Sünde spricht, ist nicht in erster Linie konkretes Fehlverhalten im Blickfeld. Am konkreten Fehlverhalten wird das grundlegende Problem sichtbar. Darin sind die einzelnen Verfehlungen wie Symptome einer Krankheit. Was ist denn das Grundproblem? Der Mensch hat sich selbst aus dem Bezugsrahmen zu Gott entfernt. Luther drückt es so aus: Der Sünder ist ein in sich selbst gekrümmter Mensch. In sich selbst gekrümmt – Das gilt, was Ziele betrifft – es geht nur noch um die eigenen Interessen. In sich selbst gekrümmt aber auch, was Kraft und Motivation betrifft. (Skizze 2)

So kann Luther von sich selbst als Mönch sagen, dass er nach aussen hin alles perfekt und richtig gemacht hat. Er war der Vorzeigemönch im strengsten Orden seiner Zeit und doch tat er es nicht aus Liebe zu anderen, sondern letztlich aus Liebe zu sich selbst und zu seinem eigenen Vorteil. So wurden ihm selbst die guten Taten zum Verhängnis darin, sein Leben in Hingabe für andere zu leben.

Im Laufe der Geschichte Gottes mit seinem Volk, hat Gott immer wieder eingegriffen und Neuanfänge gegeben. Er berief Könige und Propheten, die wieder den Blick auf ihn richteten. Jedesmal fing das Volk Israel wieder mit Begeisterung und Hingabe an, doch letztlich sind sie unweigerlich wieder in sich selbst verkrümmt.

Dieser Tatbestand wird mit verschiedenen Bildern in der Bibel, besonders im NT, beschrieben:

- Der Mensch ist Sklave der Sünde (Römer 6,16-23);
- Der Mensch ist gefangen in Sünde (Römer 7,23)
- Der Mensch ist tot in Sünde (Epheser 2,1-5).

Alle diese Beschreibungen haben eines gemeinsam: Der Betroffene (Sklave, Gefangener, Tote) kann sich nicht selbst befreien.

Je besser ich mich selbst kennenlerne, desto mehr merke ich, dass ich die Gerechtigkeit, zu der ich bestimmt bin, nicht schaffe, dass sehr vieles nicht zu Gott passt. (Skizze 3, rote Linie Vgl. Röm 3,23; Prediger 7,20)

3. Gnade ist...

Im Kreuzestod von Jesus treffen die beiden Linien aufeinander:

¹ 1. Mose 1,26; 12,1-3; 2. Mose 29,6; 3. Mose 19,2; Galater 3,8 und viele weitere.

1. Jesus führte das Leben, zu dem wir eigentlich alle bestimmt waren. Er verlässt trotz mancher Herausforderungen und vielen Versuchsungen nicht die Nähe Gottes, sondern orientiert sich ganz nach ihm. (Joh 5,19) Von ihm bezieht er die Kraft und die Liebe, die er für die Menschen braucht, denen er begegnet.
2. Jesus sündigte selbst nicht (Hebräer 4,13). Aber er identifiziert sich so sehr mit den Menschen, dass er sich ihnen komplett gleichstellt (Hebräer 2,11-18). Ja, er geht noch einen Schritt weiter. Am Kreuz übernimmt er die Sünden der Menschen und stellt sich in diese hinein, wird selbst zur Sünde gemacht (2. Korinther 5,21).

Er überbrückt in seiner Person die Lücke zwischen unserer Unfähigkeit, selbst aus der Macht der Sünde auszubrechen und der grossen Aufgabe, die Gott für uns bereitgestellt hat. (Skizze 3, Kreuz „a“). Das, was wir nie selbst schaffen können, gibt er uns umsonst (Römer 3,24-28). „Gnade“ bedeutet wörtlich „Geschenk“. Jesus schenkt uns am Kreuz einen kompletten Neuanfang und stellt uns wieder in die Beziehung zu Gott (Skizze 1) zurück.

4. Leben in der Gnade

Auch wenn die Macht der Sünde am Kreuz definitiv gebrochen wurde, bleibt sie auch in unserem Leben als Christen weiterhin wirksam (Vgl. Paulus in Römer 7,19-20). Die beiden Linien der Gottes- und der Selbsterkenntnis setzen sich fort, und auch wenn mein Verhalten nicht schlimmer wird, erschrecke ich immer wieder neu an mir selbst in gleichem Masse, wie ich immer wieder neu über Gott staune. Da stellt sich die Frage, wie gehe ich mit diesem zunehmenden Unterschied um? (Skizze 3, Kreuz „b“)

Es gibt 3 Möglichkeiten:

1. Ich erniedrige den Anspruch, der an mich ergeht. Im Bezug auf Gebote Gottes kann das dann lauten: „Er hat das sicher nicht so ernst gemeint.“ Es wird alles relativiert und auf das Machbare reduziert. (Skizze 3, grüne Welle)
2. Ich muss die Lücke, die sich auf tut selbst schliessen. Das kann ich versuchen durch gute Taten oder durch ausreden. Letzteres kann dann lauten: „Ich bin doch kein schlechter Mensch. Schau doch in die Welt, dann siehst du, es gibt noch viel schlimmere.“ (Skizze 3, rote Welle).
3. Wachsen in der Gnade. Ich kann aber auch aufgrund dessen, was Jesus am Kreuz getan hat, beiden Linien, der Grösse Gottes und sein Anspruch wie auch meinem eigenen Unvermögen, in die Augen schauen und mir zusprechen lassen: „Das Kreuz reicht auch für dich aus. Es ist genug!“

5. Jetzt erst recht

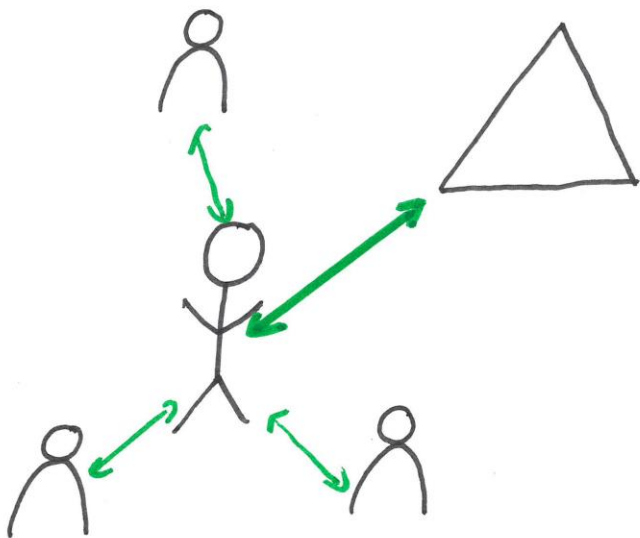
Und wie geht die Geschichte mit Petrus aus?

Nach seiner Auferstehung begegnet Jesus den Jüngern am See. Er isst mit ihnen und fragt Petrus nach der Mahlzeit dreimal, ob er ihn lieb hat. Petrus bestätigt dies dreimal. Dreimal spricht Jesus ihm seine Berufung erneut zu. In dem Moment, wo Petrus am tiefsten Punkt angelangt ist, spricht Jesus erneut die Einladung aus: „Folge mir nach.“ (Joh 21,15-19). Die Vergebung der Schuld ist für Petrus nicht Endstation. Jesus fordert ihn auf, jetzt erst recht diese Gnade auch an andere weiterzugeben. Das erscheint mir als ein grosses Geheimnis. Wo wir mit anderen über Gnade reden, mit ihnen mit ihrer Schuld ringen und ihnen die Vergebung im Auftrag Gottes zusprechen, merken wir selber ganz neu, was Gnade heisst.

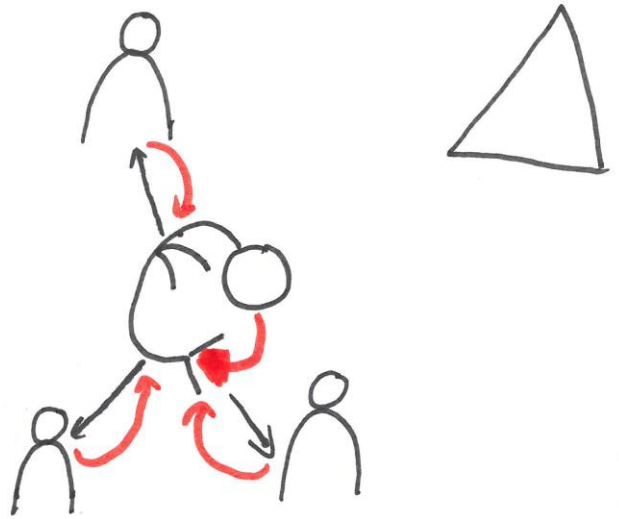
Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist dir (neu) wichtig geworden? Was hat dich irritiert?
- Beschreib in eigenen Worten, was „Gnade“ bedeutet.
- Wo habe ich in meinem Leben Gnade von Gott erfahren?
- Wo fällt es mir persönlich schwer zu glauben, dass die Vergebung/Gnade für mein Leben reicht? Gibt es Sachen wo ich denke: „Das kann Gott mir nie vergeben?“
 - Kleiner Tipp: Mir ist es in solchen Momenten hilfreich, wenn ich mit einem Freund darüber reden kann, ihm meine Schuld bekennen, sie so vor Gott bringen und von ihm Vergebung zugesprochen bekommen kann.
- Wo habe ich Gottes Anweisungen relativiert? Wo habe ich versucht mich durch Ausreden oder guten Taten selbst besser darzustellen?

1.



2.



3.

